

Sarina Thommen : eine Schweizer Meisterin aus Bennwil : seit Kindesbeinen mit Pferden vertraut

Autor(en): **Sutter, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): - **(2019)**

Heft 1: **Tiere**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-853507>

Nutzungsbedingungen

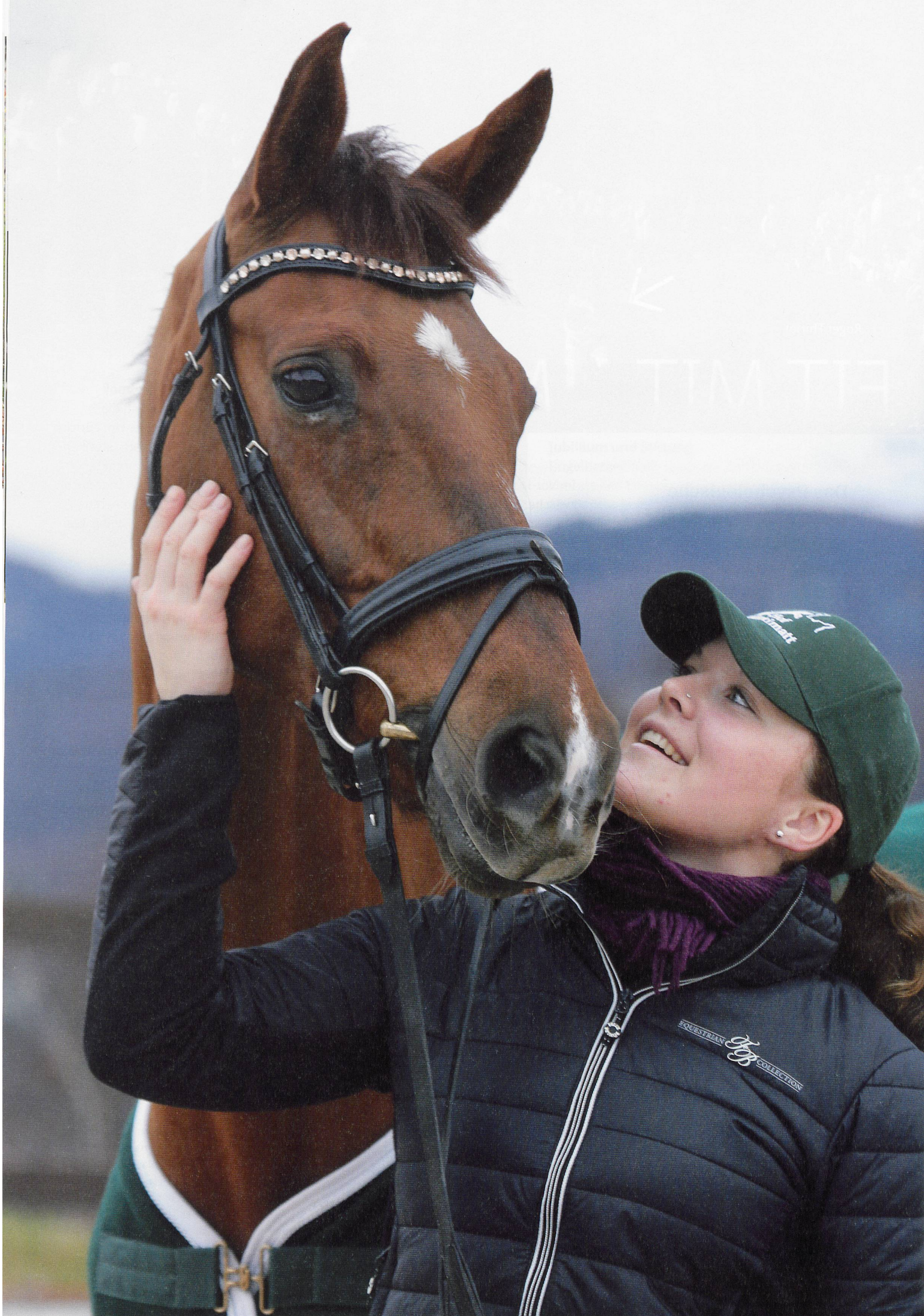
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Sarina Thommen: Eine Schweizer Meisterin aus Bennwil

Seit Kindesbeinen mit Pferden vertraut

Aus einem Kindheitstraum wurde ihr Traumberuf: Die Baselbieterin Sarina Thommen hat sich zur Pferdefachfrau ausbilden lassen und arbeitet heute auf einem Hof in Pfeffingen. Einer breiteren Öffentlichkeit ist sie als erste Schweizer Meisterin in diesem Beruf bekannt.

Text Markus Sutter · Fotos Claude Giger

Eine kaum befahrene Strasse führt neben der Ruine Pfeffingen, den Überresten des imposanten Schlosses, direkt auf den Hof Rüttimatt. Seit vergangenem Oktober arbeitet hier Sarina Thommen. Zusammen mit einer Arbeitskollegin versorgt und betreut die 21-jährige Baselbieterin mehrere Pferde – Spring- und Dressurpferde sowie Freiberger, die jedem Armeepferdeliebhaber einst ein Begriff waren. «Stolz sind wir auf unsere Pferde, sie sind unser Glück auf dieser Erde», steht gut sichtbar in der Mitte des Stalls geschrieben.

«Pferde sind Herdentiere»

«Die Beziehung zu jedem Tier ist speziell und unterschiedlich», weiss die Baselbieterin aus Erfahrung. Sensible, dominante, ängstliche; sie habe schon jeden Charakter erlebt. «Ich ziehe gerne Vergleiche mit Menschen», ergänzt sie. «Da ist es ja genauso.» Wichtig sei, jedem Pferd Respekt zu bezeugen, aber diesen Respekt auch vom Pferd einzufordern.

«Pferde sind Herdentiere. Sie brauchen Sozialkontakt zu ihren Artgenossen», sagt die Pferdefachfrau aus Bämbele. Diesem Faktum werde auch im eidgenössischen Tierschutzgesetz Rechnung getragen. Die Pferde müssen im Stall beispielsweise so untergebracht werden, dass sich immer ein paar Tiere sehen und hören sowie riechen können.

In «Gullivers Reisen» sind die Pferde der Chef

«Die Houyhnhnms kultivieren die Vernunft; Freundschaft und Güte sind ihre höchsten Tugenden. Sie verwenden keine Schrift und haben in ihrer Sprache kein Wort zum Ausdruck des Bösen.» Im Roman «Gullivers Reisen» von Jonathan Swift werden die Pferde «Houyhnhnms» genannt. Im Land der Houyhnhnms amtieren die Pferde als Chef und sagen den Menschen, was sie zu tun haben.

In der realen Welt sind diese Rollen anders verteilt. Pferde suchen unter sich immer einen Boss aus, sobald mehrere in freier Wildbahn aufeinandertreffen, sagt Sarina Thommen. Dann könne es auch einmal kleine Kämpfe absetzen. «Aber im Umgang mit dem Pferd muss der Mensch immer der Chef sein. Sonst kann es schnell einmal Probleme geben.» Das zu akzeptieren, falle allerdings nicht jedem Pferd gleich leicht.

Dann seien Fingerspitzengefühl, eine gewisse Strenge und ein konsequentes Verhalten angezeigt, zum Beispiel beim Umgang mit dem Halfter und beim Führen. «Da fängt es an», betont Sarina Thommen. Was man vor allem nicht haben dürfe, sei Angst vor Pferden. Bei einem Tier, das um die 500 Kilogramm wiegt, ist das allerdings manchmal schneller gesagt als getan.

Zum Arbeitspensum der Pferdefachfrau zählen die Stallarbeit und die Pflege der Pferde. Das beinhalte das Füttern, das tägliche, individuelle Training auf dem Platz sowie im Gelände mit den Tieren und periodisch eine komplette Dusche, teilweise auch mit Shampoo. Nebst dem üblichen Futter werde für die Pferde einmal wöchentlich warm gekocht. Auf dem Menu-Plan steht dann 'Mash'. «Dieses lauwarme Müsli ist gut für die Verdauung», erläutert die junge Frau.



Auch die Stallarbeit gehört zum Job der Pferdefachfrau.

Schon als Knirps auf dem Pony

Aufgewachsen auf einem Bauernhof in Bennwil im Bezirk Waldenburg hatte Sarina Thommen ihr Berufsziel schon im Kindergartenalter vor Augen: «Ein Beruf, der mit Pferden zu tun hat.» Sie kann sich noch gut an ihr erstes Reiterlebnis erinnern, das die grosse Begeisterung auslöste: «Ich durfte auf dem Shetland-Pony meiner Grossmutter reiten.» Das war mit sechs Jahren. Zwei Jahre später nahm die Primarschülerin die ersten Reitstunden und mit zwölf Jahren absolvierte sie bereits das Reitbrevet, womit ihr die Tür zur Teilnahme an Concours offenstand.

Nach dem Besuch der Primar- und Oberstufe lag der berufliche Anschlussweg auf der Hand. Es folgte eine dreijährige Ausbildung zur Pferdefachfrau mit Theorie in der kantonalen Berufsfachschule Inforama (in Zollikofen bei Bern) und Praxis (in Diegten im Basel-land). Sarina Thommen ist restlos überzeugt davon, mit dieser Ausbildung die richtige Wahl getroffen zu haben. «Ich bin total happy» – übrigens auch mit ihrem eigenen Pferd, das sie deswegen aber nicht besser behandle als die anderen.

Während sie sich in der ersten Phase ihrer Arbeit mit Pferden auf das Springreiten konzentriert habe, entdeckte sie ihre Begeisterung für das Dressurreiten erst später. Heute nimmt sie an Concours in beiden Disziplinen teil und konnte auch schon ein paar Erfolge verzeichnen. Dass sie aber noch höher hinausmöchte, sieht man ihrem Gesicht an, wenn man sie darauf anspricht...

Swiss Skills: Thommen wird erste Schweizer Meisterin in ihrem Beruf

Sarina Thommen weiss beeindruckend viel über Pferde. Dieses Wissen kam ihr 2018 auch bei den Berufsmeisterschaften «Swiss Skills» in Bern zugute. Die Pferdeberufe – neben dem klassischen Reiten gehören dazu die Fachrichtungen Pferdepflege, Rennreitsport, Westreiten, Gangpferdereiten und Gespannfahren – nahmen damals zum ersten Mal an den nationalen Berufsmeisterschaften teil. Hier konnte Sarina Thommen ihre Kenntnisse über ihren vielfältigen Beruf unter Beweis stellen, etwa in der Bodenschulung, der Geschicklichkeit auf einem galoppierenden Holzpferd oder der Veterinärkunde. «Wir mussten unter anderem auch einem Ross einen Verband anlegen sowie eine Futterration nach Vorgabe bereitstellen», erinnert sie sich an den Wettbewerb. Summa summarum erledigte sie all diese Aufgaben so gut, dass sie sich inzwischen als erste «Schweizer Meisterin Pferdefachfrau» bezeichnen darf: eine Auszeichnung, die sich in einem Lebenslauf sicher sehen lässt.

Der Umgang mit Tieren und ihrem Beruf, wozu ergänzend das Unterrichten von Reitschülern zählt, bereite ihr so viel Freude, dass sie nicht im Entferntesten an einen Berufswechsel denkt – auch in Zukunft nicht, gibt sie sich überzeugt. Einen grossen Traum hat sie aber durchaus: «einmal einen eigenen Reitbetrieb zu führen» ■

Ein klarer, eisiger Morgen Anfang Februar, das Wasser in den Pfützen beim Stauwehr Markt ist gefroren. Hier treffen wir Valentin Amrhein und Lilla Lovász von der Universität Basel. Die beiden Biologen sind mit dem schnellen E-Bike und dem Velo zum Treffpunkt gelangt. Die Strecke von Basel her kennen sie gut, da sie diese oft fahren. Denn der Professor und seine Doktorandin arbeiten ganz in der Nähe gemeinsam an einem Forschungsprojekt in diesem Teil des Naturschutzgebietes der Petite Camargue Alsacienne. In ihrer Doktorarbeit untersucht Lilla Lovász den Einfluss der naturnahen Beweidung in Naturschutzgebieten auf die Pflanzen- und Tierwelt. Hauptakteure der Doktorarbeit sind aktuell fünf schottische Hochlandrinder und fünf Konikpferde, die seit September 2018 auf der renaturierten Rheininsel leben. Diese trennt den Altrhein vom Canal d'Alsace und ist Privatgelände des französischen, staatlich dominierten Stromkonzerns EDF (Electricité de France).

«Seit 2006», erläutert Valentin Amrhein auf unserer Wanderung über das Stauwehr Markt und vorbei am neuen Kraftwerk, «gehört auch die Rheininsel zur Petite Camargue Alsacienne. Das Naturschutzgebiet wurde damals von einem auf neun Quadratkilometer erweitert, es ist inzwischen der grösste geschützte Naturraum der Region Basel.»

Vom eintönigen Maisfeld zur belebten Wasserlandschaft

Der Blick schweift zum weiten Horizont, man sieht die Hügel des Badischen, die noch kahlen Weinberge beim Isteiner Klotz. Ein kleiner Fluss, der vom Kraftwerk und damit vom Wasser des Rheins gespeist wird, mäandriert durch die Kiesbänke, das Wasser glitzert in der Sonne. «Es ist erstaunlich, wie schnell es ging», kommentiert Amrhein das ansprechende Bild, «dass die Landschaft wieder natürlich aussieht. Da hinten stehen Silberreier, zudem hat es Haubentaucher, Schnatterenten, Waldwasserläufer und Komorane.» Noch vor wenigen Jahren prägten grosse Maisfelder den Charakter der Rheininsel. Laut Valentin Amrhein, der früher vor allem über die Nachtigallen in der Petite Camargue Alsacienne geforscht hat, fällt ein Landwirt illegal Bäume und pflanzte stattdessen Mais an. «Das war ein Quadratkilometer Monokultur», zitiert der Ornithologe den Chef der Petite Camargue Alsacienne, «es gab damals auf der Insel nur drei Arten: den Mais, den Maiszünsler und die Wildschweine.» Mit den Plänen der EDF für einen Neubau des Kraftwerks kam die Wende.

Tierische Landschaftsgestalter

Naturnah weiden im Biologielabor

Seit September 2018 weiden auf der Rheininsel beim Stauwehr Markt, im Naturschutzgebiet der Petite Camargue Alsacienne, fünf schottische Hochlandrinder und fünf widerstandsfähige Konikpferde. Die robusten Pflanzenfresser tun dies im Dienst der Wissenschaft: Sie schaffen und erhalten so neuen Lebensraum für seltene Pflanzen und Tiere.

Text Christine Valentin • Fotos Claude Giger

Pestizide unter der Erde

Um von der Politik die Neukonzession zu erhalten, musste der weltweit zweitgrösste Stromerzeuger die Rheininsel ökologisch aufwerten. 2014 startete die EDF mit dem Projekt; die Maisfelder wurden mit grossen Baggern untergepflügt, die Pestizide und Herbizide liegen inzwischen zwei Meter unter der Erde. «Vor zwei Jahren», erinnert sich Valentin Amrhein, «fühlte man sich hier noch wie auf dem Mond, es war ein erstaunlich trostloser Anblick. Dann hat die EDF die Flusssarme gegraben und das Wasser ins Gelände gelassen. Sieben Kubikmeter pro Sekunde fliessen quer über die Insel und am Schluss wieder in den Altrhein. Und jetzt steht man hier und fragt sich erstaunt: War diese Landschaft schon immer da?»

Unsere Wanderung geht weiter dem Veloweg entlang, der über die Insel bis zur Kembser Schleuse führt. Das Ziel unseres Spaziergangs haben wir bisher noch nicht gesehen: die fünf Konikpferde und die fünf schottischen Hochlandrinder, die seit September 2018 durchgehend draussen auf der Rheininsel leben. Die robusten Koniks stammen ursprünglich aus Polen, wo sie als Haustierrasse auf Widerstandsfähigkeit gezüchtet wurden. Sie weiden im Naturschutzgebiet und sorgen dafür, dass die freien Flächen nicht verbuschen.

Landschaftspflege auf vier Beinen

Laut Valentin Amrhein sind die Konikpferde in europäischen Naturschutzgebieten inzwischen weit verbreitet, weil sie «alles fressen, was irgendwie grün aussieht oder auch grau». Hier in der Petite Camargue Alsacienne gehört es zu ihrem Job, den Weidedruck

